

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Februar d. J. dem geheimen Rathe und Sectionschef des Ministeriums des Innern Dr. Franz Freiherrn von Mazingher anlässlich seiner aus Gesundheitsrücksichten erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand die besondere Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner fünfzigjährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung allergnädigst bezeugen zu lassen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Februar d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Hof- und Ministerial-Secretär im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Eugen Freiherrn von Paan tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe und dem Kanzleirathe bei der k. und k. Botschaft in Constantinopel Bongin Solbura das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. den Bezirksarzt Dr. Ferdinand Sauter in Vogen zum Statthalterrath und Landes-Sanitätsreferenten bei der Statthalterei für Tirol und Vorarlberg allergnädigst zu ernennen geruht.

T a a f f e m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die Aufhebung der Wiener Linienwälle.

Der Finanzminister Herr Dr. Ritter v. Duna-jewski hat in der jüngsten Sitzung des Abgeordneten-hauses der Stadt Wien eine große freudige Ueber-raufung bereitet. Er brachte nämlich zwei Gesetzesentwürfe ein betreffend die Regelung der Wiener Verzehrungs-steuer und die Ausdehnung der Verzehrungssteuergrenzen. Nach dem Exposé, in welchem der Finanzminister den Inhalt dieser Vorlagen skizzierte, wird von der Re-gierung die Auflassung, beziehungsweise die Hinaus-schiebung der Wiener Linienwälle und die Vereinigung der Vororte mit Wien vorgeschlagen; gleichzeitig wird der bisherige Verzehrungssteuertarif für Wien einer

Revision unterzogen. Ein Theil der Wiener Linienwälle ist zur Durchführung des Projectes der Wiener Stadt-bahn bestimmt, bezüglich des übrigen Theiles sollen Verhandlungen mit der Gemeinde Wien eingeleitet werden.

Der Herr Finanzminister sagte zur Beleuchtung der von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln: «Wenn man die Linien soweit vorschiebt und einen großen Theil der jetzt in das geschlossene Verzehrungs-steuergebiet nicht gehörigen Ortschaften miteinbezieht, so war es selbstverständlich die nächste Aufgabe, den jetzt geltenden Tarif einer eingreifenden Veränderung und Umarbeitung zu unterziehen. Das Wichtigste nun, was dieser Tarif bringt, besteht darin, daß außer den auf Wein, Bier, Fleisch, Schlacht- und Stechvieh und Fische bezüglichen Tariffachen alle übrigen Steuerfächer, deren es eine bedeutende Zahl gibt, aufgelassen werden. Zu den also jetzt freizulassenden Gegenständen gehören namentlich Brennmaterial, Cerealien, Heu, Fett und dergleichen. Dann kommt in dem Tarife eine nicht unbedeutende Ermäßigung des Steuerfaches für Wein in Gebinden von 5 fl. 9 kr. auf 4 fl., für Bier von 1 fl. 68 kr. auf 1 fl. per Hektoliter, für Schlachtvieh per Stück von 9 fl. 45 kr., wenn das Viehstück 350 Kilo-gramm nicht übersteigt, auf 3 fl. 40 kr.; beim frischen Rindfleisch ist der bisherige Steuersatz von 3 fl. 30 kr. per 100 Kilogramm auf 2 fl. 50 kr. herabgesetzt. Eine mäßige Erhöhung ist nur für das eigentliche Luxus-fleisch: Geflügel, gewisse Sorten Wildpret und einige Fischarten vorgeschlagen. Die Regierung erwartet nun für Wien in materieller Beziehung eine Entlastung, deren theilweise Kosten der Staat dadurch zu tragen haben wird, daß das Gesamteinkommen der neu ge-planten Verzehrungssteuergrenze zum allermindesten um eine Million geringer sein wird, als das jetzige Ein-kommen. Es sind das Berechnungen, über welche sich streiten läßt.

Zweitens erwartet die Regierung, daß für die Haupt- und Residenzstadt ein nicht unbedeutender Vortheil dadurch entstehen wird, daß auf naturgemäßem, einfachem Wege durch die Hinwegräumung der bis-herigen Linienwälle und Mauten selbstverständlich die Thätigkeit der Baugewerbe und der damit verbundenen Industriezweige für eine längere Zeit gehoben und eine physische Annäherung der Vororte an die Hauptstadt langsam angebahnt wird. Es ist nun wahr und auch

gar nicht zu bestreiten, daß sehr oft, was dem einen recht ist, dem andern nicht als billig erscheint, daß die Vororte sich gegen eine solche Vereinigung gewisser-maßen sträuben, wie ja jedermann die auf ihn ent-fallende Last mit Widerwillen erträgt und sie den an-deren gönnt. Nun aber muß man doch auch Nach-siehendes erwägen. Es ist denn doch kaum zu leugnen, daß die Vororte durch eine solche unmittelbare Ver-bindung mit der Haupt- und Residenzstadt an allen Vorteilen, Bequemlichkeiten und Genüssen des städti-schen Lebens in höherem Grade theilnehmen werden als bisher.»

Der Minister besprach dann die Frage des Eigen-thums der Wiener Linienwälle. Die Regierung könne auf das Eigenthum derselben nicht ganz verzichten, da sie bei Annahme des vorliegenden Gesetzes bedeutende Investitionen zu machen haben werde. Dazu komme, daß der Handelsminister verlangt, es sollen für die künftige Stadtbahn die nothwendigen Streifen oder Theile dieser Grundstücke vorbehalten werden. Eine bei-läufige Schätzung, welche die Finanz-Verwaltung ver-anstalten ließ, gibt den Wert der gesamten Linien-wälle und Gräben auf 2.400.000 fl. an. «Ich werde,» fuhr der Minister fort, «mit der Stadtgemeinde in Ver-handlung treten, und wenn diese Verhandlung zu einem günstigen Abschlusse kommen wird, so bin ich bereit, dem Hause eine Vorlage zu machen, kraft welcher der übrig bleibende Theil dieses Wertes oder dieser Grundstücke der Stadtgemeinde unentgeltlich zu über-lassen sei.»

Der Minister schloß seine Darlegung folgender-maßen: «Es dürfte die Hoffnung nicht trügerisch sein, daß die Haupt- und Residenzstadt, verbunden mit den Vororten, auf eine breite und solide Grundlage eines großen Territoriums und einer großen arbeitenden und erwerbenden Bevölkerung gestützt, es wohl auch immer leichter finden wird, jene Aufgabe zu erfüllen, die ihr als der ersten Gemeinde des Reiches zukommt, ein leuchtendes Vorbild zielbewußter, ernster und tüchtiger Selbstverwaltung allen übrigen Theilen des Reiches zu bieten, und nachdem unsere Haupt- und Residenz-stadt sowie jede andere in einem großen Staate in einem gewissen Sinne das Product der jahrhundert-lagen Arbeit der Generationen aller Theile des Staa-tes ist und sie vor allem dazu bestimmt ist, nicht nur ein Muster der Selbstverwaltung und des Gewerbe-

Feuilleton.

Die Philosophie eines Kindes.

Zu jener Zeit war das Athmen so süß; jeder Lufthauch weckte ein köstliches Gefühl; der Wechsel der Jahreszeiten vollzog sich in freudigen Ueberraschungen, und die Natur lächelte in bezaubernder Jungfräulich-keit. Und all das war, weil ich fünf Jahre zählte. Ich war bereits von jener großen Neugierde erfüllt, welche den Schmerz und die Freude meines Lebens bilden sollte und die mich nach dem suchen machte, was man nie findet.

Die wenigsten wissen es, welche Fülle von Ideen die Natur-Philosophie eines fünfjährigen Kindes ent-hält. Meine Kosmographie — ich hatte bereits eine Kosmographie — umfaßte einen ungeheuren Raum. Ich hielt den Platz, auf welchem mein Vaterhaus stand, für den Mittelpunkt der Welt. Das grüne Zimmer, in welchem meine Mutter mein Bettchen an die Seite des ihrigen gestellt hatte, betrachtete ich in seiner milden Erhabenheit und seiner Familienheilig-keit als den Punkt, auf welchem der Himmel mit seinen Strahlen all seine Gnade ergoß, wie man das auf Heiligenbildern sieht. Und doch waren diese vier Wände, welche mir so wohl bekannt waren, voller Mysterien.

In der Nacht sah ich von meinem Lager aus seltsame Gestalten, und plötzlich öffnete sich das so wohl verschlossene, so warme Zimmer, in welchem der letzte Schimmer des Kaminfeuers auf den Dielen ver-zitterte, angelweit der Invasion der übersinnlichen Welt.

Regionen gehörnter Teufel tanzten daselbst ihren phanta-stischen Reigen; dann schritt plötzlich eine Frau aus schwarzem Marmor weinend durch das Gemach; und erst später erfuhr ich, daß diese Teufelchen nur in meinem Gehirn tanzten und daß die langsam einher-schreitende, schwarze und trauernde Frau mein eigener Gedanke war. . . . Meiner Weltanschauung zufolge bildete die Erde, wie bereits erwähnt, einen großen Kreis um mein Haus. Täglich sah ich bei meinem Kommen und Gehen durch die Straßen eine Menge Leute, welche mir mit einem sehr complicierten und dabei sehr amüsanten Spiele beschäftigt schienen, mit Spiele des Lebens nämlich. Ich dachte, daß es deren viele gäbe, vielleicht mehr als hundert.

Ohne im geringsten daran zu zweifeln, daß ihre Arbeiten, ihre Fehler und ihre Leiden eine Art Unter-haltung für sie wären, dachte ich doch nicht, daß sie sich, sowie ich, unter einem vollkommen glücklichen Ein-flusse, geschützt vor jeder Sorge und Beunruhigung, befänden. Um die Wahrheit zu sagen, ich hielt sie für weniger wirklich als mich; ich war nicht einmal voll-ständig davon überzeugt, daß sie wirkliche Wesen seien, und wenn ich sie von meinem Fenster aus so klein und pudrig vorüberhasten sah, erschienen sie mir mehr als Spielzeug, denn als wirkliche Personen.

Ich genoß hiedurch beinahe die Freuden des Riesentandes in der Fabel, das, auf einem Berge sitzend, mit den Bäumen und Häusern, mit den Kühen und Schafen, mit den Schäfern und Schäferinnen sein Spiel trieb. Mit einem Worte, ich stellte mir die Schöpfung als eine große Schachtel Nürnberger Spiel-zeug vor, deren Deckel sich jeden Abend schloß, wenn die kleinen Männchen und Frauchen wieder sorgfältig in dieselbe zurückgelegt waren.

Man wird sich vielleicht darüber wundern, daß ich mit fünf Jahren eine so ungenaue Vorstellung von der Welt hatte. Allein man muß bedenken, daß ich Paris noch kaum verlassen hatte, wo mein Vater, der Arzt Dr. Rozières, das ganze Jahr zurück-gehalten war. Wohl hatte ich zwei oder drei kurze Eisenbahnreisen gemacht, allein ich hatte wenig Vortheil für meine geographischen Kenntnisse aus den-selben gezogen. Man wird sich auch darüber wundern, daß ich von der moralischen Welt eine Vorstellung hatte, welche so wenig der Wirklichkeit entsprach. Es ist wahr, daß ich zu jener Zeit glaubte, man weine nur, um zu lachen. Allein man muß bedenken, daß ich glücklich war und daß glückliche Wesen nicht viel vom Leben wissen.

Der Schmerz ist der große Erzieher der Men-schen; er ist es, der sie die Künste, die Poesie und die Moral gelehrt hat; er ist es, der ihnen den Hel-denmuth und das Mitleid eingeflößt hat; er hat dem Leben seinen Wert verliehen, indem er ermöglichte, daß es als Opfer dargebracht werden könne; er ist es, der erhabene, der süße Schmerz, der die Unendlich-keit in die Liebe gelegt hat. Während ich noch seiner Lehren harrete, war ich Zeuge eines furchtbaren Er-eignisses, welches meine physische und moralische Auf-fassung der Welt vom Grunde aus umstürzte.

An einer Wand unseres Nachbarhauses hatte zu jener Zeit ein Brillenhändler in einem Portal seine Schachteln zum Verkaufe ausgestellt. Ich war bald mit dem Manne intim befreundet. Jeden Tag blieb meine alte Bonne, wenn sie mich auf die Promenade führte, vor der Auslage des Brillenhändlers stehen und fragte ihn mit Interesse: «Nun, wie geht es, Herr Hamoché?»

fleißes zu bilden, aber auch die Pflegestätte zu sein für die Erzeugung und Erhaltung der höchsten Güter der Menschheit, der Kunst, der Wissenschaft und der Sitte, so ist wohl die Hoffnung, die wir ja alle, wie wir in diesem hohen Hause sind, hegen, nicht unbegründet, daß eine Vereinigung und Stärkung der Gemeindeverwaltung es auch in dieser Beziehung der Hauptstadt leichter machen wird, diese Aufgaben zu erfüllen, so daß von ihr ausstrahlt jene Wärme, welche die idealen Güter bildet, eine weitere Kräftigung der Verbindung der Hauptstadt mit allen Theilen der Monarchie, mit allen Ländern und Nationen, eine Verbindung nicht nur in der Einförmigkeit der Einheit, sondern eine Verbindung der reichhaltigen Verschiedenartigkeit des gesamten Staatsgebietes zu der höheren Einheit der höchsten idealen Güter.

Die Ausführungen des Finanzministers wurden vom Abgeordnetenhaus mit lebhaftem Beifalle aufgenommen.

Die Triester Petardenwerfer.

Das Triester Landesgericht hat jüngst über einige Individuen, welche ein «schwunghaftes Geschäft» mit dem Petardenwerfen betrieben, die verdiente Strafe ausgesprochen. Es handelte sich nicht allein darum, den an sich keineswegs harmlosen Petarden-Sport zu ahnden, sondern auch die Beweggründe desselben. Und diese basierten darauf, daß die Jünger der Irredenta gerade jene Tage zur Ausübung ihres «Gewerbes» erwählten, welche in Oesterreich mit patriotischen Kundgebungen gefeiert werden. Die Triestfieber dieser dunklen Ehrenmänner war eben der Haß gegen Oesterreich. Der Triester Sicherheitsbehörde war es endlich gelungen, die unmittelbaren Uebelthäter zu eruiieren. Es waren dies ein beschäftigungsloser Handelsagent, ein absolvierter Handelsakademiker, ein Realschüler und ein Seher. Diese Gesellschaft ist jetzt unschädlich gemacht worden, aber es dürfte sich empfehlen, die Frage der intellektuellen Urheberchaft der begangenen Frevel in Betracht zu ziehen.

Und in dieser Beziehung schreibt die «Triester Zeitung»:

«Der eine der Verurtheilten ist italienischer Unterthan, er hat also ohne Widerrede mit dem «Circolo Garibaldi» Fühlung gehabt, vielleicht gar von demselben Beisungen erhalten. Die anderen drei Verurtheilten gehören österreichischen Familien an. Billig ist daher die Frage erlaubt, wieso es wohl gekommen sein mag, daß Erziehung und Beispiel im Elternhause nicht vermochten, den Jüngling von einem Verbrechen abzuhalten, das er in seiner entseßlichen Verblendung als Blüte eines nationalen Heldenthums angesehen haben mochte. Wir fragen, wie es hier überhaupt in so manchem Hause und so mancher Familie, vielleicht selbst in einer oder der anderen Lehranstalt mit der Bildung des Herzens beschaffen sein mag, warum unter dem milden Scepter, das über Oesterreich herrscht und dessen Walten nur die reinste Güte, dessen Streben nur das Glück der Völker ist, warum in einem Verfassungsstaate mit Freiheit der Presse und der Vereinthätigkeit, warum angesichts von hunderttausend Werken der Humanität und Menschenliebe zu Petarden gegriffen werden müsse, um politisch oder gesellschaftliche Ideale zu erreichen?»

Und dann plauderten sie ein Weilschen. Unter dessen besichtigte ich die Brillen, die Monocles, die Zwicker und eine Anzahl von Medaillen und Mineralien, die der gute Mann noch als Handelsartikel führte und die mir als unermessliche Schätze erschienen. Ich wunderte mich namentlich über die Menge blauer Gläser. Uebrigens schloßen diese Gläser, ob blau oder farblos, ungestört in ihren Etuis. Niemand besichtigte sie, ebensowenig wie die Medaillen und Mineralien, und der Koft zertraß ihre stählernen Einfassungen.

«Nun, gehen die Geschäfte schon besser?» fragte meine alte Bonne. Herr Hamoché, der mit gekreuzten Armen, düster und den Blick nach dem Horizont gerichtet, da stand, gab keine Antwort. . . . Er war ein kleiner, ganz kahlköpfiger Mann mit einem ungeheuren Schädel, düsternen und entzündeten Augen, bleichen Wangen und einem so schwarzen Barte, daß derselbe fast in das Bläuliche spielte.

Seine Tracht war seltsam, wie sein ganzes Aussehen; er trug einen langen Rock von olivengrünem Tuche, der am Rücken und auf den Schultern gelblich geworden war und dessen Schöße ihm fast bis an die Sohlen reichten. Dabei trug er den höchsten hohen Cylinder, den ich jemals gesehen, zerbrochen, fettglänzend, ein wunderbares Monument des Glends und der Eitelkeit. Nein, die Geschäfte giengen nicht. Herr Hamoché sah nicht wie ein Mann aus, der Brillen verkauft, und seine Augengläser sahen auch nicht wie solche aus, die man kauft. Er war Brillenhändler durch die Tücke des Schicksals geworden, und wie er so vor seinem kleinen Kram stand, hatte er eine Aehnlichkeit mit Napoleon auf St. Helena. Auch er war ein zu Boden geschmetterter Titan.

Nach dem Wenigen zu urtheilen, was ich be-

Die «Triester Zeitung» gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlung gegen die Petardenwerfer den Abschluß einer für die Stadt Triest peinlichen Zeitperiode bilden werde. Im eigenen Interesse unseres Emporiums an der Adria schließen wir uns dieser Hoffnung an.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) In der jüngsten Sitzung des Budgetausschusses besprach bei Titel «Post- und Telegraphenanstalten» der Handelsminister die Frage der postamtlichen Briefcouverts, der Erzeugung der neuen Briefmarken, deren Ausgabe im Zusammenhange mit der Frankierung der Fahrpostsendungen mit Marken noch für heuer bevorstehe, sowie der Auflage neuer, größerer und festerer Correspondenzkarten, endlich die Zwecke und Einrichtung des in Activierung begriffenen Postmuseums. Inbetreff der Durchführung der Sonntagsruhe erwähnte der Minister, daß ein nachmittägiger Bestelldienst an Sonntagen in Wien wegen des Einlangens wichtiger Posten unvermeidlich sei, daß aber eventuell die Einführung eines neuen Turnus in der Verwendung der Bestellkräfte zur Herbeiführung einer Erleichterung für dieselben werde in Betracht gezogen werden. Die vorgebrachten Wünsche der subalternen Postbeamten werden wohlwollender Erwägung unterzogen werden und wenn auch einige derselben sich kaum so bald realisieren lassen werden, ist darnach doch in einzelnen Punkten, so namentlich inbetreff der Nachdienstgebühren eine befriedigende Lösung in Aussicht zu stellen. Zum Schlusse erwähnte der Minister die stetigen, auch im verflossenen Jahre zu constatierenden Fortschritte in der Aeraisierung bestehender Aemter, dann in der Errichtung neuer und Bewilligung combinierter Telegraphenämter und in der Entwicklung des Landbriefträgerdienstes.

(Zur Auflösung des Comités für Triest und Trento.) In der italienischen Kammer begründete Samstag Imbriani seine Interpellation über die Auflösung des Comités für Triest und Trento, welche er als einen ungesetzlichen und willkürlichen Act bezeichnete. Ministerpräsident Crispi antwortete: Er sei stets überzeugt gewesen, daß eine Regierung umso mehr im Auslande geachtet wird, als sie sich im Innern Achtung zu verschaffen weiß. Eine Regierung, welche es nicht versteht, die Umsturzparteien zu unterdrücken, sei nicht würdig, auf ihrem Platze zu bleiben. Er erinnere an die von der aufgelösten Gesellschaft verfolgten Zwecke und sagt: Es sei die Pflicht der Regierung, Verbrechen vorzubeugen und zu verhindern, daß man es versucht, die guten Beziehungen mit den auswärtigen Nationen zu stören. Diese Pflicht habe er erfüllt. Es sei sonderbar, daß diese Initiative zu der beständigen Provocierung einer auswärtigen Macht von den Bänken der äußersten Linken ausgehe, auf welchen man immer das Princip der Abrüstung proclamiert. Eine derartige, so wenig logische Politik könnte die Einheit und die Einrichtungen des Landes nur gefährden. Der Ministerpräsident erklärte nun, daß es seine Absicht, weil seine strenge Pflicht sei, dieselben mit allen Mitteln und wenn nöthig auch mit seiner Person zu verteidigen. Der Interpellant replicierte lebhaft unter starkem Lärm.

halten, drehten sich seine Gespräche mit meiner alten Bonne um seltsame und entfernte Abenteuer. Er erzählte von langen Seefahrten auf dem stillen Ocean, von Bivouacs unter rothen Cedern und von Chinesen, die Opium rauchen. Dann erzählte er auch, wie er in einem Gässchen von Sacramento von einem Spanier einen Messerstich erhalten und wie die Malaien ihm sein Gold gestohlen hatten. Seine Hände zitterten dabei, und er wiederholte unaufhörlich das tragische Wort: Gold.

Herr Hamoché war wie so viele andere nach Californien gegangen, um daselbst Gold zu suchen. Er hatte von märchenhaften Schätzen geträumt und von der Sierra-Newada bloß das Fieber, das Glend, den Haß gegen die Menschen und den unheilbaren Abscheu vor der Arbeit heimgebracht. Meine alte Bonne hörte ihm mit über der Schürze gefalteten Händen zu und sagte kopfschüttelnd: «Gott ist nicht immer gerecht».

Und dann setzten wir, ich und meine Bonne nämlich, unseren Weg nach den Champs-Élysées fort, nachdenklich und traurig. Das Stille Meer, Californien, die Spanier, Chinesen und Malaien, die Goldbergwerke, all das gieng mir im Kopfe herum, und aus dem ganzen Wirrwahl wurde mir bloß das Eine klar, daß die Erde nicht, wie ich geglaubt hatte, hinter der Allee von Neuilly ende.

Der Brillenhändler hatte mir die Augen geöffnet, und ich konnte sein verwittrtes Gesicht nicht ansehen, ohne die Schauer des Unbekannten zu fühlen. Er lehrte mich, daß die Erde groß, so groß sei, daß man sich auf derselben verlieren könne, und daß sich unbekannte und furchtbare Dinge auf ihr befinden. In seiner Nähe ahnte ich auch, daß das Leben kein Spiel sei und daß man in demselben viel leiden könne. Und das versetzte mich in tiefes Erstaunen.

(Ein neuer Justizdirector für Bosnien.) Wie die «Bosnische Post» meldet, hat der Kaiser die Versetzung des bisherigen Justizdirectors der Landesregierung in Sarajevo, Adalbert Anger, auf dessen eigenes Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand angeordnet und zum Justizdirector den Regierungsrath und Leiter der Justizabtheilung Eduard Eichler ernannt. Der neue Justizchef ist seit Beginn der Occupation in Bosnien thätig und hat seinen Namen erst kürzlich durch die Herausgabe des Werkes: «Das Justizwesen in Bosnien und der Hercegovina» in weiteren Kreisen bekannt gemacht.

(Ein Cartell gegen den unreellen Kaufmannsstand) ist diesertage zustande gekommen, welchem sich ein erheblicher Theil der Wiener Geschäftswelt angeschlossen hat. Zweck dieses Cartells ist, unreellen Firmen, insbesondere «gewöhnheitsmäßigen» Creditoren, den kaufmännischen Credit zu entziehen. Diese Maßregel dürfte von guter und purificierender Wirkung sein. Es fragt sich nur, ob es hierzu überhaupt eines Cartells bedarf. Eine renommierte Firma hat es niemals mit ihrer Reputation vereinbarlich gefunden, mit Schwindlern überhaupt in geschäftliche Verbindung zu treten, und sie wird und darf nicht erst auf das Verdict des Cartell-Behmgerichtes warten, um sich von unsauberen Elementen fernzuhalten.

(Der Verzehrungssteuer-Ausschuß) beräth heute die Vorlage über die Linienwälle. Die Regierung wünscht, daß die Erledigung des Gesetzes im jetzigen Sessionabschnitte erfolge, so daß die Einberufung des niederösterreichischen Landtages zu einer außerordentlichen Session im Mai behufs Erlassung des nothwendigen Landesgesetzes möglich ist.

(Die jungczechische Denkschrift.) Bei Besprechung der jungczechischen Denkschrift über den Ausgleich gibt «Hlas Národa» eine Charakteristik der Unterfertiger der Kundgebung und sagt, solche Herren unterstehen sich, der czechischen Nation einzureden, daß der nationale Club unter Riegers Führung eine Felonie an der Nation verübt habe. Die jungczechische Kundgebung habe der Nation die ganze bodenlose Unwahrscheinlichkeit und die politische Unfähigkeit der jungczechischen Agitation enthüllt. Die «Politik» versichert, daß betreffs der Aufforderung zur Mandatsniederlegung die Altcechen den pfiffigen Plan durchblicken und nicht zur Ausführung bringen werden. Der Ausgleich habe den Czechen schwere Opfer auferlegt, aber eine ablehnende Haltung hätte der czechischen Nation einen großen, vielleicht irreparablen Schaden gebracht.

(Aus Lemberg) wird gemeldet, daß die Nachricht eines Lemberger Localblattes, unter dem Landvolke in einem ostgalizischen Bezirke sei der Hungertyphus ausgebrochen, jeder beglaubigten Grundlage entbehre. Das Gerücht dürfte auf den Umstand zurückzuführen sein, daß in jenem Bezirke kürzlich, wie es alljährlich in dieser Jahreszeit der Fall zu sein pflegt, einige typhöse Erkrankungen vorkamen, welche zu einer durch den Nothstand verursachten Epidemie aufgebauscht wurden.

(Deutschland.) Die bisherigen Ergebnisse der deutschen Reichstagswahlen haben zunächst den Fall der Cartellmehrheit gebracht, an welchem der denkbar günstigste Ausfall der Stichwahlen nichts mehr wird ändern.

«Er ist unglücklich,» sagte mir meine Bonne. Und meine gute Mutter sagte einmal seufzend: «Der arme Mann, er ist sehr unglücklich!» . . . Der Brillenhändler beunruhigte und interessierte mich. Zuweilen begegnete ich ihm abends auf der Treppe. Er bewohnte eine Bodenkammer in unserem Hause. Bei Anbruch des Abends kletterte er die Treppe hinauf, indem er unter jedem Arme ein längliches Etui trug, in welchem sich ohne Zweifel seine Brillen und Mineralien befanden. Allein diese beiden Etuis glichen zwei kleinen Särgen, und ich fürchtete mich so sehr, als ob dieser Unglücksmensch ein Todtengräber gewesen wäre.

Und das war er auch. Hatte er doch mein Vertrauen und meine Sicherheit begraben. Ich begann an allem zu zweifeln, da dieser Mann unter unserem Dache, in unserem segneten Hause unglücklich war. Seine Manfarge gieng auf den Hof, und meine Bonne hatte mir gesagt, daß er, um darin aufrecht zu stehen, seinen Kopf durch die Bodenlücke stecken müsse. Und da ich zu jener Zeit manchmal heiter war, lachte ich aus vollem Herzen bei dem Gedanken an Herrn Hamoché, wie er seinen ungeheuren Hut aus dem Bodenloche steckte, wie sich derselbe über die Rauchfänge erhob, und daß an demselben bloß einer jener Pfeile aus Zint fehle, die sich im Winde drehen.

Eines Abends sagte die alte Bonne meinem Vater: «Der Brillenhändler ist sehr krank; er hat ein heftiges Fieber.» — «Ich will nach ihm sehen,» entgegnete mein Vater. Nach einer Viertelstunde kam er zurück. «Man kann noch nichts sagen,» meinte mein Vater, indem er wieder seine Serviette nahm, mit der Ruhe eines Mannes, der an jede Art menschlichen Glends gewöhnt ist. «Ich glaube, er hat ein hitziges Fieber. Er will nichts vom Spital hören, und doch wird man ihn dahin bringen müssen, da man ihn hier nicht

können. Der sieghafte Ansturm, mit welchem die Social-Demokraten im ersten Wahlgange den bürgerlichen Parteien eine Menge Mandate entzogen und viele andere zur Stichwahl bedroht haben, dürfte durch den Zusammenhalt der Ordnungsparteien im zweiten Wahlgange größtentheils wieder rückläufig gemacht werden.

(Ex-Sultan Murad im Sterben.) In wohlunterrichteten Constantinopler Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß Sultan Murad, der ältere Bruder und Vorgänger des jetzigen Sultans, im Sterben liege. Seit einiger Zeit soll rasch fortschreitende Gehirn-erweichung zutage getreten sein. (Sultan Murad, geb. am 21. September 1840, folgte seinem Oheim Abdul Aziz am 30. Mai 1876 auf dem Throne, wurde aber schon nach drei Monaten als geisteskrank abgesetzt.)

(Das englische Oberhaus) nahm in erster Lesung die Regierungsvorlage an, welche dem Legislativ-rathe von Ost-Indien das Recht gewährt, das Budget zu beraten, und zwar selbst dann, wenn dasselbe keine Gesetzesänderung erfordert, und Interpellationen an die Regierung zu richten. Der Vizekönig soll ermächtigt werden, die Zahl der von ihm ernannten Mitglieder des Legislativrathes zu vermehren.

(Portugal.) Das gegenwärtige portugiesische Ministerium hat sich bekanntlich veranlaßt gesehen, die unter dem vorigen Cabinet im Spätherbste gewählte Deputiertenkammer der Cortes aufzulösen. Die Neuwahlen sind auf den 30. März angesetzt, und die Cortes werden am 19. April wieder zusammentreten.

(General Castex.) «Temps» meldet, daß der französische Kriegsminister an den General Hubert Castex die Anfrage gerichtet habe, ob er eine von den Blättern veröffentlichte unehrbare Rede als die seinige anerkenne.

(Der neue Sultan von Zanzibar) theilte dem deutschen Kaiser seine Thronbesteigung mit dem Ausdrucke der Ergebenheit mit. Eine gleiche Mittheilung erging an den Reichskanzler mit der Bitte um Unterstützung für sich und sein Volk.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Völkische Zeitung» meldet, dem Dechant und Vorstadtpfarrer in Steyr, Johann Dürnberger, als Leiter des dortigen Asyls für verwahrloste Knaben anlässlich des durchgeführten Baues eines eigenen Anstaltsgebäudes 300 fl. zu spenden geruht.

(Eine romanhafte Erbschafts-Geschichte.) Wir theilten vor kurzem mit, daß dem Gastwirth und Realitätenbesitzer in Neualgersdorf bei Graz, Herrn Josef Roß, die Anwartschaft auf eine englische Millionen-Erbschaft zugesprochen sei, und nun erfahren wir, daß Herr Roß thatsächlich Aussicht haben soll, die fabelhaften Reichthümer zu erwerben, die auf seinen Theil kommen würden. Es gelang ihm, die Verwandtschaft mit dem Erblasser, seinem Großonkel, documentarisch nachzuweisen. Letzterer hatte sich das riesige Vermögen durch Betheiligung an Bahn- und Straßenbauten erworben, hatte eine Zeitlang dem Großvater des Herrn Josef Roß aus England Unterstützungen zukommen lassen, ließ aber später nichts mehr von sich hören. Im Jahre 1864 erhielt

pflegen kann.» Ich fragte: «Wird er daran sterben?» Mein Vater zuckte die Achseln, ohne zu antworten.

Am nächsten Tage war herrlicher Sonnenschein. Ich befand mich allein im Speisesaale. Durch das offene Fenster drang das Zwitschern der Sperlinge mit Wellen von Licht und den Düften blühenden Flieders herein. Ich hatte eine Arche Noë, die ganz neu war und den angenehmen Geruch neuen Spielzeugs aushauchte, den ich so sehr liebte. Ich stellte die Thiere reihenweise auf dem Tische auf und bereits schritten das Pferd, der Bär, der Elefant, der Hirsch, das Reh und der Fuchs paarweise zur Arche, welche sie vor der Sündflut retten sollte.

Man weiß nicht, welche köstliche Träume das Spielzeug in den Kinderseelen erweckt. Diese friedliche Procession all der Thiere der Schöpfung flößte mir in der That eine mystische und süße Idee von der Natur ein, ich war von Bärtlichkeit und Liebe erfüllt. Ich empfand eine unaussprechliche Freude am Leben.

Plötzlich erscholl vom Hofe her der dumpfe Klang eines Sturzes, ein tiefer, schwerer Klang, der mich mit einem unbekannten Entsetzen durchschauerte. Ich stürzte an das Fenster und sah inmitten des Hofes etwas Unerhörtes, Gräßliches; es war ein unheimlicher und doch menschlicher Klumpen, eine blutige Masse. Und nun gellten das Geschrei von Frauen und unheimliche Rufe durch das Haus. Meine alte Bonne stürzte leichenblau in den Speisesaal: «Großer Gott, der Brüllenhändler hat sich in einem Anfall heftigen Fiebers aus dem Fenster gestürzt!»

Von diesem Tage an war es mit meinem Glauben, daß das Leben ein Spiel und die Welt eine Künster-Spielwarenschachtel sei, für alle Zeit vorüber. Ich war Pessimist geworden.

Anatole France.

Josef Roß, welcher damals in Oberitalien Militärdienst leistete, die Nachricht, es sei ihm eine große Erbschaft in England zugesprochen, doch konnte er die Angelegenheit damals nicht nachdrücklich betreiben; jetzt aber wird die Geschichte ernst genommen, und Herr Roß macht alle erforderlichen Schritte, um in den Besitz der vielen Millionen zu kommen, die ihn zum reichsten Manne Europa's machen würden.

(Das Neueste vom Monde.) Mondbeobachtungen, welche in neuester Zeit von dem Selenographen Thury angestellt worden sind, lassen keinen Zweifel bestehen, daß in der Zeit vom 13. September bis zum 1. November vorigen Jahres an einer bestimmten Stelle des Mondes sich eine sehr bemerkenswerte Veränderung von dessen Oberflächengestaltung vollzogen hat. Herr Thury hatte zu Ausgang des Sommers seine besondere Aufmerksamkeit dem Mondkrater Plinius zugewendet. Bereits am 13. September glaubte er, eine Veränderung im Aussehen dieses Ringgebirges zu erkennen. Schlechte Witterung unterbrach aber die Beobachtungen, die nicht vor dem 1. November wieder aufgenommen werden konnten. Nun zeigte sich aber sofort, daß am Plinius in der That Veränderungen sich vollzogen hatten, indem dieses Ringgebirge in seiner Mitte statt, wie bisher, einem einzigen zwei Krater aufwies. Derjenige direct im Centrum war bei achtzigfacher Vergrößerung leicht zu beobachten, während der andere, ostwärts gelegen, viel weniger deutlich wahrnehmbar erschien. Nichtsdestoweniger blieb über die Existenz dieses vorher nicht gesehenen Kraters nicht der geringste Zweifel. Zudem hat sich auch messungsmäßig ergeben, daß überhaupt die gesammte centrale Partie des Ringgebirges — die Oeffnung — sich sehr verbreitert hat. Auch ist der Durchmesser des Hauptkraters im November breiter gewesen als im September. Die Veränderung ist somit offenbar. Herr Thury meint, daß aus dem Mond-Innern gewöhnlich Wasserdämpfe ausströmen, die, da die Temperatur der Mondoberfläche nie den Gefrierpunkt überschreitet, sich sofort als Schnee und Eis niederschlagen, wodurch dann der gewöhnliche helle Glanz des Gebirges hervorgerufen werde. Er nimmt ferner an, daß in der Zwischenzeit infolge von Ausbrüchen heißer Gasmassen jene Schnee- und Eismassen geschmolzen seien und nun das nackte dunkle Gestein bloßliege, woher der veränderte Anblick komme. Andererseits neigt man hingegen der Annahme zu, daß auf dem Monde bebenartige Vorgänge stattgefunden haben, die sehr wohl mit tektonischen Modifikationen, ja Zerstörungen — wie Krater-Erweiterungen und Neubildung von Kratern sowie ausgedehnten Terrain-senkungen — verbunden sein können.

(Die slavonische Hausindustrie.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Was das slavonische Landvolk auf dem Gebiete der nationalen Hausindustrie leistet, steht wohl ohne gleichen da. Slavonien sowie das kroatische-serbische Volk der beiden Königreiche hat alle Ursache, stolz darauf zu sein, daß die weibliche Bevölkerung des einstigen «antemurale christianitatis» eine durch Farbenpracht und Formschönheit bewunderungswürdige Textil-Hausindustrie geschaffen hat, welche, auf den Boden hervorragender Culturvölker verpflanzt, zum unverfälschten Quell des Wohlstandes der betreffenden Völker werden mußte. Darum ist auch das Streben und Trachten der maßgebenden Kreise darauf gerichtet, diese nationale An-

lage der slavonischen Bevölkerung zu einer so schönen und eigenartigen Kunstindustrie mit voller Hingebung zu pflegen, und wird kein Mittel gescheut, um diese Bethätigung nationalen Geistes zum Wohle der Bevölkerung zu kräftigen und zu heben. Und daß die slavonischen Fabrikate der Nationalindustrie nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande namhaften Absatz finden werden, dafür bürgt nicht nur ihre Preiswürdigkeit, sondern namentlich die Originalität und Formschönheit derselben. Während der Pariser Ausstellung wurden über 10 000 Cilims, Fenstervorhänge, Tisch- und Bettdecken und Salontepiche von einem slavonischen Unternehmer an Mann gebracht und waren es vorherrschend die vornehmen Kreise, welche ihre Appartements mit diesen ihnen ganz fremden eigenartigen und farbenprächtigen Arbeiten der slavonischen Landbevölkerung ausstatteten. Auch die Bevölkerung Krains soll mit dieser Industrie bekannt gemacht werden und hat eine slavonische Unternehmerin das Commissionsgeschäft an Frau F. Merschol in Laibach übertragen, welche in einigen Tagen prächtige Muster-sendungen erhält.

(Aus New York) wird telegraphisch gemeldet: Der große Damm am Hassayampa-Fluss unterhalb Prescotts (Arizona) ist infolge der Gewalt des Stromes eingestürzt. Bisher wurden 40 Tode aufgefunden. Die benachbarte Stadt Wickenburg ist bedroht. Der Schaden wird auf mehr als eine halbe Million Dollars veranschlagt. — In Richmond (Virginien) sind drei Tabakfabriken abgebrannt. Der Schaden beträgt 220.000 Dollars.

(Affaire Tomić.) Die Untersuchung in der Strafsache Tomić, welcher seinen politischen und persönlichen Gegner Dr. Miša Dimitrijević am 4. Jänner niedergestochen hat, ist bereits zu Ende geführt und die Schlussverhandlung auf Montag den 10. März anberaumt. Dieselbe findet im Comitatssaale zu Neufahr statt.

(Eine schöne Statue.) Ein japanesischer Mathematiker hat soeben das Gewicht der berühmten bronzenen Daibutsu-Statue zu Nara in Japan berechnet und dafür die enorme Ziffer von 8.166,739.630 Pfund gefunden! Die Statue stellt den Gott Buddha in sitzender Stellung dar.

(Selbstmord eines Officiers.) Aus Bielefeld wird berichtet: Sensation erregt der Selbstmord des Bataillons-Adjutanten Oberleutnants Aufstiel von Buchenheim des Infanterieregiments Nr. 11. Aufstiel vollführte den Selbstmord unter ganz eigenthümlichen Umständen. Er warf nachts Mantel und Kappe auf der hiesigen Steinbrücke ab, durchschoss sich mit einem Revolver die linke Hand, bestieg sodann das Brückengeländer und schoss sich in den Kopf, worauf er todt auf die Eisfläche hinabstürzte. Aufstiel war in letzter Zeit auffallend schwermüthig. Das Motiv der That ist bisher unbekannt.

(Erdbeben.) Aus Nevesinje in der Hercegovina wird gemeldet, daß dort am 14. d. M. um 5 Uhr nachmittags ein heftiges Erdbeben verspürt wurde. Sämmtliche Uhren blieben stehen, und an mehreren Häusern sind die Schornsteine eingestürzt. Auch barsten mehrere Mauern. Den ganzen Tag über hatte die Bora in fürchterlicher Art gewüthet.

Die Dritte.

Aus den Memoiren eines Malers.

Von Heinrich Sientewicz.

(2. Fortsetzung.)

Es schien bald die Morgendämmerung hereinbrechen zu wollen, als plötzlich über unseren Köpfen Krächzen und Flügelschlag hörbar wurden.

Es war noch dunkel, man konnte nichts unterscheiden, doch war ich überzeugt, daß Adler über dem Abgrunde freisten; «krä», «krä» tönte es immer stärker in der Höhe und Dunkelheit. Das große Geschrei, als ob ganze Adlerlegionen vorbeisäßen würden, wunderte mich; allenfalls waren sie doch Vorboten des Tages.

Nach einiger Zeit erblickte ich wirklich meine auf der Felsenwand gestützten Hände, nachher zeigte sich der Rücken Swiatecki's in Umrisen, gänzlich wie eine schwarze Silhouette auf einem dunklen Hintergrund von unbestimmter Farbe, der mit jedem Augenblicke bleicher wurde. Nachher schimmerte über den Felsen, dem Rücken Swiatecki's, ein wunderbarer, mattsilberner Ton, immer mehr die Dunkelheit sättigend, gleich als ob man derselben silberne Flüssigkeit, die sie durchtränkt und innig vermischt, beimengte, so daß das Schwarze ins Graue, das Graue ins Perlfarbige überfloß. Dabei fühlte man zugleich eine gewisse Rauheit und Feuchtigkeit; nicht nur der Felsen, auch die Luft schien feucht zu sein. Jeden Augenblick wurde es heller. Ich schaue und trachte diese Uebergänge meinem Gedächtnisse einzuprägen, ich malte mir es schon langsam in meinem Innern aus, als mich plötzlich ein Ruf Swiatecki's unterbricht:

«Pfui! Idioten!»

Seine Schultern entzwinden meinem Blicke.

«Swiatecki!» rief ich, «was machst du?»

«Schreie nicht! Schaue nur!»

Ich bückte mich und schaute... Ich saß auf einem steilen Felsabhänge, etwa anderthalb Ellen niedriger grünte eine ebene Wiese, deren mächtiges Gras das Geräusch der herabgelassenen Steine dämpfte. In der Ferne war ein Weg sichtbar, auf dem Krähen, meine vermeintlichen Adler, spazierten. Wir brauchten nur unsere Beine von der Felskante herabzulassen, um ruhig nach Hause gehen zu können.

Indessen saßen wir zähneklappernd die ganze Nacht auf dem Felsen.

Gott weiß warum, aber eben da wir im Atelier den Besuch des Hausherrn erwarteten, stand mir dieses Erlebnis, welches vor anderthalb Jahren stattgefunden, so lebhaft im Gedächtnisse, als ob es uns gestern passiert wäre.

Diese Erinnerung hob gleich meinen Muth, und ich sprach zu Swiatecki:

«Schau Antek,» sprach ich, «damals meinten wir auch über einem Abgrunde zu sitzen, inbess'n eine ebene Wiese zu unseren Füßen lag. Auch jetzt könnte uns so etwas passieren. Arm sind wir zwar wie Kirchenmäuse, der Hausherr will uns hinausjagen, und doch kann sich alles ändern. Wenn so Ruhm und Gold uns überschütten möchten»...

Swiatecki saß eben auf dem Strohsack, zog Stiefel an und brummte, daß das Leben aus dem Stiefelanziehen in der früh und Stiefelausziehen des Abends bestehe, daß nur derjenige Verstand habe, der den Muth, sich zu erhängen, besitzt, was er aber ausschließlich deswegen bis jetzt noch nicht ausgeführt habe, weil er der letzte Dummtopf und ein elender Feigling sei.

— (Ausweisungen aus Russland.) Aus Warschau wird gemeldet, daß dort 73 Ausländer, darunter 10 Preußen und 32 Oesterreicher, Befehl erhielten, Warschau und russisches Gebiet sofort zu verlassen.

— (Gute Diagnose.) Alte Kolette zum Arzt: Ich befinde mich wirklich im Carneval meistens krank, diese Menge Bälle... Arzt: Ja, das viele Sigen kann nicht gut thun.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Decorierung.) Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschlieung vom 6. d. M. dem Locomotivführer der priv. Südbahngesellschaft Herrn Georg Jonke in Laibach anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand und vielfähriger belobter Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Die Decorierung fand am 23. d. M. in den Localitäten d. s. Inspectorates der III. Section in Anwesenheit des Heizhaußschefs Breindl, des Souschefs Jaffer, vieler Kollegen und mehrerer Familienmitglieder statt. Nachdem Herr Inspector Häuser in einer Ansprache die Verdienste des zu Decorierenden, der auf eine 40jährige Dienstzeit im Locomotivführerstande zurückblickt, hervorgehoben und die Bedeutung dieser Feier für den ganzen Locomotivführerstand betont hatte, brachte er ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten. Nunmehr hestete Herr Inspector Häuser die Decoration an die Brust des genannten Locomotivführers, der tiefgerührt Worte des Dankes erwiderte, womit die Feier ihren Abschluß fand.

— (Kleinkinder-Bewahranstalt.) Heute um 3 Uhr nachmittags findet die diesjährige General-Versammlung der hiesigen Kleinkinder-Bewahranstalt, und zwar in den Räumlichkeiten der Anstalt, statt. Auf der Tagesordnung befinden sich die Vorlage des Rechnungsabschlusses pro 1889 und die Neuwahl des Ausschusses. Wie dem Jahresberichte pro 1889 (welcher uns jedoch von der Anstalt nicht zugesendet wurde) zu entnehmen ist, hat sich die finanzielle Lage des Vereines im verflossenen Jahre wesentlich gebessert, und zwar theils durch Begate, theils durch Spenden. Die Anstalt zählte im Jahre 1889 170 Jöglinge, von denen 60 im Winter auch die Kost in der Anstalt erhielten. Wie alljährlich wurde den Kleinen auch im Jahre 1889 in der Anstalt eine Weihnachtsbescherung zutheil, wobei 147 Kinder mit warmer Kleidung, 60 auch mit Schuhwerk theilhaft wurden. Die Kosten wurden durch Spenden gedeckt. Mögen die Wohlthäter dieser humanitären Anstalt ihre Unterstützung dieser Anstalt auch in Zukunft nicht entziehen! Vorsteherin dieser Anstalt ist Frau Baronin Maria Wurzbach, Director Pfarrer Rozman, Cassier Max Samassa.

— (Defraudation beim Postamte in Pinguente.) Bei einer von einem Beamten der Post-Direction in Triest vorgenommenen Cassacontrierung im Postamte Pinguente wurde der Abgang von 1511 fl. 49 kr. konstatiert. Die Defraudation hat der Postexpeditor Ernst Baffa begangen, doch erleidet das Postamt keinen Schaden, da der Postmeister Johann Cerovac vertragsmäßig für jeden Abgang haftet; der Schaden, der den Postmeister durch die fraudulöse Manipulation Baffa's effectiv betrifft, beziffert sich übrigens auf nur 750 fl., da in der Wohnung des Expeditors 761 fl. gefunden und mit Beschlagnahme belegt wurden. Baffa, welcher

Der Ausbruch meines Optimismus störte ihn in seinen Betrachtungen, er hestete deshalb auf mich seine hellen Augen und sprach:

•Besonders du hast Grund, dich zu freuen. Gestern jagte dich der alte Suslowski aus seinem Hause und dem Herzen seiner Tochter hinaus, heute schmeißt dich der Hausherr aus der Wohnung.

Leider hatte Swiatecki recht. Noch vor drei Tagen war ich mit Razia* Suslowska verlobt, doch Dienstag früh — ja wohl! Dienstag, erhielt ich von ihrem Vater folgendes Schreiben:

•Lieber Herr!

Unsere Tochter, den Ueberredungen der Eltern folgend, geht auf die Lösung einer Verbindung ein, die für sie ein Unglück wäre. Sie könnte zwar immer ein Asyl auf dem Schoße der Mutter und unter dem Dache des Vaters finden, doch es war eben unsere, der Eltern, Sache, dieser Fatalität vorzubeugen. Nicht so Ihre materielle Lage, als vielmehr Ihr leichtsinniger Charakter, den Sie trotz aller Sorgfalt vor uns nicht verbergen konnten, zwingen uns und unsere Tochter, das gegebene Wort zurückzunehmen und ferner jeden Umgang mit Ihnen zu meiden; durch letztern Umstand wird übrigens unser Wohlwollen für Sie nicht geändert.

Achtungsvoll

Heliodor Suslowski
ehem. Vorstand der ehem. Finanzcommission
des Königs. Polen.

So lautete der Brief...

(Fortsetzung folgt.)

* Deminutiv von Razimira.

sich nach Entdeckung des Unterschleifes geflüchtet hatte, ist in Decani bei Capodistria, aller Barmittel entblößt, aufgegriffen und dem Bezirksgerichte in der genannten Stadt eingeliefert worden.

— (Aus der Handelskammer.) Der niederösterreichische Gewerbeverein begehrt am 28. d. M. das Jubiläum seines 50jährigen Bestandes. Die hiesige Handels- und Gewerbekommission entendet zu dieser Feier drei Vertreter, und zwar die Herren Johann Baumgartner, Franz Hren und Philipp Zupančič.

— (Durch Kohlenoxydgas vergiftet.) Aus Asklung berichtet man uns: Von den beim Hüttenneubau in Sava bei Asklung beschäftigten Arbeitern waren fünf Mann in einem Bauernhause zu Sava einquartiert. Als dieselben Samstag abends schlafen giengen, begiengen sie die Unvorsichtigkeit, eine mit glühenden Holzlohlen gefüllte Pfanne in ihrem Zimmer aufzustellen. Das dadurch gebildete Kohlenoxydgas hat im geschlossenen Raume äußerst schädlich auf die Schlafenden eingewirkt, denn vorgestern morgens waren sämtliche fünf Mann bewusstlos; zwei davon kamen bald wieder zu sich und befinden sich nun außer Gefahr, weitere zwei Mann wurden nach den Bemühungen des Arztes nach einiger Zeit zum Bewusstsein gebracht und werden hoffentlich auch bald wiederhergestellt sein; beim fünften Arbeiter, dem Maurer Franz Cegnar von Mautschitz, waren jedoch alle Wiederbelebungsversuche erfolglos — die giftigen Gase haben seinen Tod herbeigeführt; Cegnar war der jüngste von den unglücklichen Schlafgenossen.

— (Todesfall.) Zu Podlipa bei Oberlaibach ist am 20. d. M. nach langwierigen Leiden der dortige Pfarradministrator Herr Karl Kurent im Alter von 47 Jahren gestorben.

— (Von der Südbahn.) Die Wien-Triester Tages Schnellzüge gewähren in der derzeitigen neuen Zusammenstellung vorwiegend nur mit Corridorwagen zu 1½ Coupés erster und 1½ Coupés zweiter Classe sowie mit Toilette einen ebenso gefälligen Anblick, als sie den ausgesprochenen Wünschen der Reisenden entsprechen. Auch der mit diesen Zügen zwischen Wien und Abbazia verkehrende directe Wagen erster und zweiter Classe ist ein Corridorwagen neuester Construction.

— (Selbstmord.) Wie man uns aus Radmannsdorf berichtet, wurde am 19. d. M. der 48jährige verheiratete Grundbesitzer J. Torkar aus Obergorinische von seinem Vater auf einem Tragbalken einer in der Nähe des Hauses befindlichen Parpse erhängt aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Torkar dürfte die That in einem Anfall von Geistesstörung begangen haben.

— (Zur Titelfrage der absolvierten Techniker.) Der Ausschuss der Studierenden der technischen Hochschule in Wien hat an alle technischen Hochschulen Oesterreichs die Einladung ergehen lassen, Vertreter zu einer am 1. März in Wien stattfindenden Konferenz in Angelegenheit der gesetzlichen Regelung der Titelfrage zu entsenden.

— (In Radmannsdorf) hat diesertage Herr Franz Rabić eine 7 Kilo schwere Fischotter zur Strecke gebracht. Das erlegte Thier ist über ein Meter lang.

— (Aufgeld bei Zollzahlungen.) Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium das Aufgeld für Zollzahlungen, bei denen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, für den Monat März mit 17½ fl. festgesetzt.

Kunst und Literatur.

— (Aus Oesterreich.) Novellen von Josef Baronin Schneider von Arno, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt Preis geheftet 4 Mk., gebunden 5 Mk. — Die liebenswürdige Erzählerin, welche sich als Dichterin und Feuilletonistin einen geachteten Namen erworben hat, bietet uns mit ihrem Novellenkranz „Aus Oesterreich“ eine herzerfreuende Schöpfung, die mit Recht ihren Titel führt; die Novellen athmen Wiener Lust, und das leichtflüchtige Blut der Oesterreicher pulstert in den Adern ihrer Helden. Gleichwohl ist es nicht die Nativität der Dichterin allein, die sich als ausschlaggebend für ihre Charakterentfaltung geltend macht; vielmehr ist noch ein anderer glücklicher Einfluss in ihnen wahrzunehmen. Die schriftstellerischen Anfänge der Verfasserin fielen in die letzten Lebensjahre Gadländers, der ihr ein liebenswürdiger Mentor ward und unter dessen Augen ihre Erfindung ausgereift sind. So ist denn auch ein gut Theil der behaglich erwärmenden Erzählungskunst des Begründers von „Ueber Land und Meer“ auf die Verfasserin übergegangen und verleiht ihren kleinen Novellen und Humoresken einen Reiz, wie er sich in der nicht allzu gemüthlich gestalteten Welt von heute nur noch verhältnismäßig selten findet. — Den gleichen Titel führt eine andere Publication, welche dieselbe Dichterin im Verlage von L. W. Seibel & Sohn in Wien hat erscheinen lassen. In diesem Buche steht die pietätvolle Enkelin dem Großvater, dem bekannten österreichischen General Karl Frhrn. v. Schneider-Arno, in einer Biographie deselben ein Denkmal aere perennius. Jedem Oesterreicher sei dieses vom Geiste echter Vaterlandsliebe durchwehte Buch bestens empfohlen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Btg.“

Wien, 24. Februar. Der Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses berieth heute das Budget des Ministeriums des Innern. Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte, die Regierung thue ihr möglichstes für die Diurnisten und werde sich mit der Frage beschäftigen, ob nicht anstatt dauernd verwendeter Diurnisten Ranglei-

beamte zu systemisieren wären. Die Regierung anerkenne das Anwachsen der Geschäfte bei den politischen Behörden und sei bemüht, successive, dem unabwiesbaren Bedürfnisse entsprechend, die Beamten zu vermehren.

Prag, 24. Februar. Die Versammlung von Delegierten der Wähler in Jungbunzlau stellte als Candidaten für den Reichsrath an Stelle des zurückgetretenen Dr. Matuš den Landtags-Abgeordneten Emanuel Tonner auf.

Budapest, 25. Februar. Der Finanzausschuss acceptierte die Vorlage, betreffend die Errichtung eines Denkmals Andrássy's auf Staatskosten.

Berlin, 24. Februar. Die hier verhafteten socialdemokratischen Abgeordneten aus Holland wurden nach fünfstündiger Internierung und einem Verhör wegen verbotener Schriften wieder auf freien Fuß gesetzt, aber mit dem Bedeuten, daß sie Berlin alsbald verlassen müssen. Sie reisten auch sofort ab.

Paris, 24. Februar. Der Unter-Staatssecretär des Colonien-Ministeriums erhielt eine Depesche von dem Gouverneur von Senegal, worin mitgetheilt wird, daß fünfhundert Mann regulärer Truppen des Königs von Dahomey die französischen Posten bei Kotonon angriffen. Dieselben wurden von den französischen Tirailleurs unter dem Commandanten Terrillon in vollster Auflösung zurückgeschlagen und ließen 60 Tödt auf dem Plage. Auf Seite der Franzosen wurden zwei Tirailleurs leicht verwundet.

Paris, 24. Februar. Die Blätter bezeichnen als Resultat der gestrigen Besprechung Tirards und Constans mit Carnot den Beschluß, daß der Herzog von Orleans noch einige Tage in der Conciergerie verbleiben und sodann in ein Straßhaus gebracht werden solle.

Sofia, 24. Februar. Die Regierung ermächtigte die bulgarische Nationalbank, die rückständige russische Occupationsschuld sofort auszuzahlen.

Lissabon, 24. Februar. Der König erließ anlässlich seines Regierungsantrittes eine Amnestie für politische Vergehen und für solche, begangen durch den Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Aus dem Publicum.

Aus dem Kreise der Besucher der philharmonischen Concerte ist uns nachstehende Zuschrift zugekommen:

Herr Redacteur! Seit langem schon bildet der Raummangel in den Concerten der philharmonischen Gesellschaft einen empfindlichen Uebelstand, welcher sich jedoch in letzter Zeit in besonders unangenehmer und zugleich ärgerlicher Weise fühlbar gemacht hat. Das von den Damen beliebte Mitbringen von Kindern, und zwar solchen, die häufig noch nicht einmal das schulpflichtige Alter erreicht haben, hat nämlich jetzt schon derart überhandgenommen, daß sehr viele Gesellschafts-Mitglieder, insbesondere ältere Herren, die Concerte gar nicht mehr besuchen, weil sie nicht gewillt sind, zwei bis drei Stunden zu stehen, während die Plätze von Kindern, die gar nicht in den Concertsaal gehören, besetzt sind. Wenn man bedenkt, daß sich diese Kinder auf ihren Plätzen nur langweilen und außerdem die Neben-sitzenden durch ihre stete Unruhe arg belästigen, daß diesem letzteren Uebelstand auch die neu zu erbauende Tonhalle nicht abhelfen kann, erscheint es jedenfalls wünschenswert, daß die Direction der philharmonischen Gesellschaft — wenn diese Reilen nicht allein schon Abhilfe schaffen — in dieser Sache ein für allemal eine Verfügung treffe, etwa dahingehend, daß Kindern unter 12 Jahren der Zutritt in den Concertsaal unterlagt wird. Der lebhaftesten Zustimmung aller wirklich kunstsinnigen Mitglieder, namentlich der älteren Herren, welche sich jetzt mit dem kleinen Raum bei der Eingangstür beunruhigen müssen und doch in Zugluft stehend, ein sehr zweifelhaftes Vergnügen genießen, kann sich dieselbe vollaus versichert halten.

Indem ich Sie bitte, diesen Reilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum geben zu wollen, zeichne ich hochachtungsvoll
Laibach am 23. Februar 1890.

H. P.

Mitglied der philharmonischen Gesellschaft.

Angetommene Fremde.

Am 22. Februar.

Hotel Stadt Wien. Franz Hauff, Postmeister, Gottschee. — Bernardić, Reiz; Leopolder, Fabrikant, und Buschbaum, Wien. — Kneischauel und v. Siegl, Graz. — Regier. Rath, Agent, Graz. — Hotel Südbahnhof. Cilenti, Fiume. — Schuster, Kerschdorf. — Božić, Sela. — Božnaag, Raft. — Tomazin, Arch. — Hotel Bairischer Hof. Polanetić, Lehrer, Sagor. — Pipan, Marine-Untersofficier, Pola. — Loquenz, Capodistria.

Berporbene.

Den 22. Februar. Emil Omahen, Aufseher's-Sohn, 2 Mon., Frohngasse 8, Pemphygus. — Den 23. Februar. Karolina Tancel, Gärtners-Tochter, 16 Mon., Alter Markt 19, Bronchitis capillaris. — Francisca Mojina, gewesene Köchin, Floriansgasse 15, Apoplexie. — Den 24. Februar. Francisca Jebra, Zimmermatters-Tochter, 2½ Mon., Glodengasse 7, Fraisen. — Josef Baffar, Hausbesitzer, 70 J., Kofelgasse 20, Wasserjucht. — Maria Mathen, Inwohnerin, 69 J., Reitschulplatz 7, Bronchitis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs-Beobachtung am 24. Febr. in Laibach
	11. U. M.	745.3	-8.8	W. schwach	Rebel heiter	0.00
24.	2. M.	742.8	2.0	W. schwach	heiter	
	9. M.	741.4	-3.4	W. schwach		

Dünner Morgennebel, dann wolkenloser Tag; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur -3.4°, um 3-7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Staats-Anleihen.		Gold	Ware	Grundentl.-Obligationen		Gold	Ware	Diverse Lose		Gold	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen.		Gold	Ware	Industrie-Actien		Gold	Ware
5% einheitliche Rente in Noten		88.75	88.95	5% galizische		104.50	105.60	Kreditlose 100 fl.		183.00	184.00	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		59.50	60.50	Baugetz, Kgl. Oest. 100 fl.		90.00	91.00
1854er 4% Staatsanleihe		133.50	134.50	5% mährische		109.50	110.00	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		137.00	138.00	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
1860er 5% Staatsanleihe		140.00	140.50	5% Krain und Krainland		109.00	110.25	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
1860er 5% Staatsanleihe		144.00	144.50	5% niederösterreichische		109.00	110.25	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
1864er Staatsanleihe		178.00	179.00	5% kroatische und slawonische		105.00	106.00	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
5% Dom.-Pfund. a 120 fl.		151.50	152.30	5% siebenbürgische		105.00	106.00	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
5% Oest. Goldrente, steuerfrei		110.10	110.80	5% kaiserliche Banat		88.60	89.10	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
5% Oest. Notenrente, steuerfrei		101.90	102.10	5% ungarische		88.60	89.10	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anleihen.				3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
Alteisenbahn in O. steuerfrei		118.85	119.15	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		121.00	122.00	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
Kranz-Joseph-Bahn in Silber		116.50	117.00	bto. Anleihe 1878		106.50	107.50	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
Borarlberger Bahn in Silber		104.50	105.50	Anleihen der Stadt Wien		110.00	111.00	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
Alteisenbahn 200 fl. G.R.		240.00	242.00	Anleihen d. Stadtgemeinde Wien		105.25	106.25	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
bto. Ring-Bundel 200 fl. d. B.		218.00	219.00	Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		144.00	144.70	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
bto. Salz-Reg. 200 fl. d. B.		211.50	212.00	Börsebau-Anleihen verlos. 5%		98.00	98.50	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
Alteisenbahn für 200 Mark		111.00	111.50	Pfandbriefe				3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
bto. für 200 Mark 4%		118.00	118.50	(für 100 fl.)				3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
Kranz-Joseph-Bahn Em. 1884		97.00	97.50	Höfner, allg. dft. 4% G.		118.00	119.00	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
Borarlberger Bahn Em. 1884		95.50	96.50	bto. dft. 4% G.		101.00	101.50	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
Ang. Goldrente 4%		108.50	109.00	bto. dft. 4% G.		98.20	98.70	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
bto. Silberrente 5%		99.50	99.70	bto. dft. 4% G.		108.25	108.75	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
Ang. Eisen-Anl. 120 fl. d. B.		116.60	117.10	bto. dft. 4% G.		98.20	98.70	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
bto. cum. St. dft.		96.50	96.10	bto. dft. 4% G.		101.25	102.25	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
bto. dft. Prioritäten		113.60	114.10	bto. dft. 4% G.		100.00	100.40	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
bto. Staats-Obligat. v. J. 1876		100.50	101.00	bto. dft. 4% G.		100.00	100.40	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
bto. Weinbrenn-Anl. d. B. 100 fl.		137.75	138.25	bto. dft. 4% G.		100.00	100.40	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
bto. Präm.-Anl. a 100 fl. d. B.		137.75	138.25	bto. dft. 4% G.		100.00	100.40	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
bto. dft. a 50 fl. d. B.		137.75	138.25	bto. dft. 4% G.		100.00	100.40	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50
bto. dft. a 100 fl.		127.60	128.00	bto. dft. 4% G.		100.00	100.40	3% Osterr. ungar. 100 fl.		148.50	149.25	Kaiserbahn 200 fl. Silber		202.50	203.50	Eisenbahn-Verkehrs-Ges. 100 fl.		99.50	100.50

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 46.

Dienstag den 25. Februar 1890.

(782) 3—2 Oznaniło. Štev. 1792.

Visoko c. kr. kupčijsko ministerstvo je z ukazom z dne 1. februarija 1890, št. 54.259, v principu potrdilo načrt od koncesionarjev lokalne železnice Ljubljana-Kamnik nasvetovanih, v katastralne občine Spodnja Siska, Stožice, Jezica in Črnuče spadajočih izpremenkov (varijant) te železnice, kakor tudi napravo postaje za osebe v Črnučah namesto od začeta nameravane železniške postaje v Podhorštu in je naročilo politični obhod in izvršitev razlastitvenih obravnav gledé teh izpremenkov.

Podrobni načrti istih izpremenkov in načrti za odkup zemljišč so razgrnjeni na vpogled do 10. marca t. l. pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Ljubljani.

Politični obhod in razlastitvene obravnave gledé omenjenih izpremenkov se začnejo dne 13. marca 1890 dopoldne ob 9. uri v kraji „na grunth“ katastralne občine Spodnja Siska in se bodo potem nadaljevale v katastralnih občinah Stožice, Jezica in Črnuče.

To se naznanja udeležencem s tem pristavkom, da jim je dano na voljo, pri tej komisiji ali pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Ljubljani vložiti ugovore zoper zaprosene razlastitve ali opombe zoper železnični zgradbeni načrt sam.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
V Ljubljani dne 18. februarija 1890.
C. kr. deželni predsednik:
Andrej baron Winkler s. r.

Kundmachung. J. 1792.

Das hohe k. k. Handelsministerium hat mit dem Erlasse vom 1. Februar 1890, J. 54.259, das Project der von den Concessionären der Localbahn Laibach-Stein beantragten, in die Catastralgemeinden Unterschischka, Stožice, Jezica und Černuče fallenden Varianten dieser Localbahn sowie die Herstellung einer Personen-Haltestelle in Černuče anstatt der ursprünglich beantragten Eisenbahnstation Podhoršt im Principe genehmigt und bezüglich derselben die politische Begehung und die Durchführung der Enteignungs-Verhandlungen angeordnet.

Die Detailprojecte und die Grundeinführungspläne dieser Varianten können bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach bis zum 10. März 1890 eingesehen werden.

Die politische Begehung und die Enteignungs-Verhandlungen bezüglich der Varianten werden am 13. März 1890, vormittags 9 Uhr, in der Vertiklichkeit „na grunth“ der Catastralgemeinde Unterschischka beginnen und sodann in den weiteren Catastralgemeinden Stožice, Jezica und Černuče fortgesetzt werden.

Hievon werden die Betheiligten mit dem Beifügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, bei dieser Commission oder bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach allfällige Einwendungen gegen die begehrten Enteignungen oder Erinnerungen gegen den Bauplan als solchen vorzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 18. Februar 1890.

Der k. k. Landespräsident:
Andreas Freiherr von Winkler m. p.

(819) 3—1

Concurs - Ausschreibung.

Auf Grund des Gesetzes vom 24. April 1888, L. G. Bl. Nr. 12, werden nachstehende Districtsarzte Stellen in Krain zur Besetzung ausgeschrieben, und zwar

a) mit dem Jahresgehälte von 800 Gulden:

1.) Wochener Feistritz, 2.) Rieg bei Gottschee, 3.) Kronau, 4.) St. Marcin bei Laibach, 5.) Eisern;

b) mit dem Jahresgehälte von 700 Gulden:

1.) Arch, 2.) Senojetz, 3.) Wippach;

c) mit dem Jahresgehälte von 600 Gulden:

1.) Belbes, 2.) Prewoje bei Egg.

Jeder definitiv angestellte Districtsarzt hat außer dem Jahresgehälte auch auf zwei in den Gehalt einrechenbare Dienstalterszulagen zu 50 Gulden nach zurückgelegter je fünfjähriger Dienstzeit sowie auf die Ruhe- und Versorgungsgeld für sich und seine Hinterbliebenen Anspruch.

J. 1375.

Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre Gesuche bis zum

25. März 1890

beim krainischen Landesausschusse einzubringen und in denselben das Alter, die Berechtigung zur Ausübung der ärztlichen Praxis in den im Reichsrathe vertretenen Ländern, die österreichische Staatsbürgerchaft, physische Eignung, moralische Unbescholtenheit, bisherige Verwendung und Kenntnis der deutschen und der slowenischen oder statt dieser einer anderen slavischen Sprache nachzuweisen.

Als Districtsarzte werden auch diplomierte Wundärzte, welche derzeit in Krain in Verwendung stehen, mit dem Gehälte von mindestens 400 Gulden, jedoch nur in provisorischer Eigenschaft und ohne Anspruch auf etwaige Ruhegelder, angestellt.

Vom krainischen Landesausschusse.

Laibach am 16. Februar 1890.

(804) 3—1

Nr. 13.

Diurnistenstelle

beim gefertigten k. k. Bezirksgerichte mit dem Tagelohn von einem Gulden, welches im Falle einer zufriedenstellenden Verwendbarkeit und Fleißes auch erhöht werden kann, zu besetzen. Competenz-Termin

1. März 1890.

K. k. Bezirksgericht Voitsch, am 20. Februar 1890.

Anzeigebblatt.

(788) 3—1

Nr. 533.

Bekanntmachung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Radmannsdorf wird hiemit bekannt gemacht;

Es sei über Ansuchen der Maria Subovernig von Radmannsdorf mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 30. Jänner 1890, J. 533, die Einleitung der Amortisierung der im Grunde des gerichtlichen Protokolles ddo. 15. November 1804 auf der Realität der Maria Subovernig von Radmannsdorf Einlage-J. 80 der Catastralgemeinde Bormarkt pränotierten Forderung des Johann Wenner von Troppan per 724 fl. 41 1/4 kr. D. B. sammt Zinsen und der auf derselben Realität im Grunde der Session vom 15. September 1807 superintabulierten Forderung der Georg Prestel'schen Pupillen von Rausen per 925 fl. D. B. bewilligt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche auf diese Forderungen Ansprüche erheben zu können vermeinen, aufgefordert, dieselben bis längstens

1. März 1891

bei diesem Gerichte so gewis anzumelden, widrigenfalls nach fruchtlosem Verlaufe dieser

Frift und über neuerliches Ansuchen der Bittstellerin die Amortisierung der Einverleibung des für die genannten Forderungen haftenden Pfandrechtes und dessen Löschung bewilligt werden würde.

K. k. Bezirksgericht in Radmannsdorf, am 30. Jänner 1890.

(725) 3—2

St. 1237.